

VON PATRICK KUONI (TEXT) UND
OLIVIA ITEM (BILDER)

Vor etwas mehr als einem Monat erhielt Adrian Hirt einen Anruf, der sein Leben völlig auf den Kopf stellte. Der in der Feuerwehr aktive Hirt wurde am Sonntag, 28. April, kurz nach dem Mittag zu einem Einsatz gerufen. Der Ort des Brandes: die alte Post in Tschierschen, wo unter anderem der Laden seiner Firma Alpenhirt und seine Wohnung untergebracht sind. Seine erste Reaktion sei gewesen: «Das kann doch nicht sein», erinnert sich Hirt. Ein Nachbar habe ihm das Ganze dann aber bestätigt. Vermutlich eine Gasflaschenexplosion in einer Wohnung im Parterre war der Auslöser für den Brand.

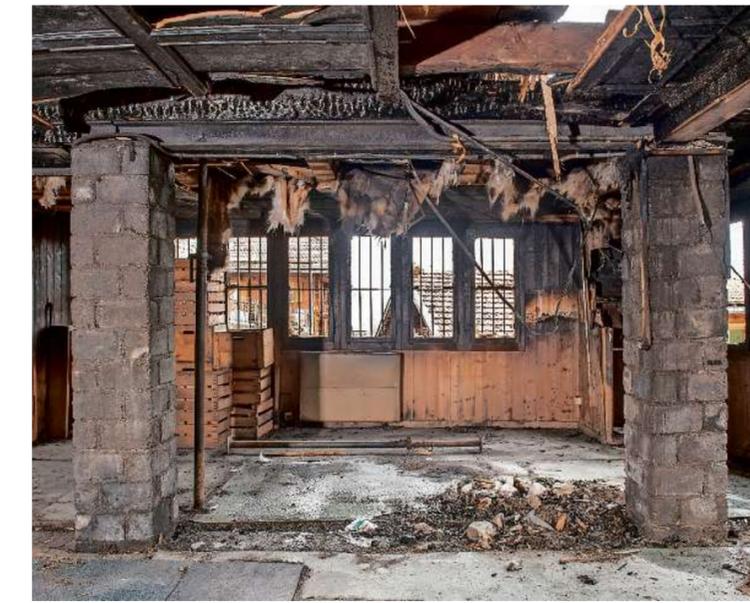
Die traurige Bilanz nach dem stundenlangen Kampf der Feuerwehren Tschierschen-Praden und Chur gegen die Flammen: zwei Verletzte, einer davon schwer und ein Sachschaden von mehreren hunderttausend Franken. «Durch den Brand haben wir 90 Prozent aller Räumlichkeiten verloren», erzählt Hirt. Laden und Wohnung waren unbenutzbar geworden. Auf einen Schlag wurde ein Grossteil der Existenzgrundlage von Hirt ausgelöscht.

Doch trotz des Schicksalsschlages sieht er inzwischen wieder etwas Licht am Ende des Tunnels. «Mir geht es eigentlich gut. Ich bin ein sehr positiver Mensch. Ansonsten hätte ich wohl die Firma gar nie gegründet. Ich glaube, immer wenn eine Tür zugeht, geht anderswo eine Tür auf.»

Gewaltige Unterstützung

Aleine seine positive Einstellung hat aber nicht dafür gesorgt, dass Hirt einigermaßen optimistisch in die Zukunft schaut. «Die Unterstützung nach dem Brand war gewaltig. Deshalb kam ich gar nie ins Zweifeln.» Er habe vom ersten Tag an Hilfe von der ganzen Bevölkerung in Graubünden und sogar über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus erhalten. Die Firma habe beispielsweise auch von Online-Kunden, die Hirt zuvor noch nie gesehen hat, Spenden von teilweise mehreren hundert Franken erhalten. Viele hätten ihm ausserdem auf verschiedenen Kanälen geschrieben und gefragt, wie sie helfen könnten. «Jemand kam während einer Woche nach Tschierschen und half mir bei den Aufräumarbeiten und ein neues Büro und Stübli einzurichten.»

Weiter hätten sich Unternehmer bei ihm gemeldet, die ebenfalls Schicksalsschläge zu verkraften hatten und ihm Mut zusprachen. «Man hört ab und zu, dass in der heutigen Gesellschaft jeder nur noch für sich schaut und man nicht mehr als Gemeinschaft funktioniert. Wir haben in dieser Situation aber das komplette Gegenteil erfahren.» Die Firma habe



Augenschein vor Ort: Adrian Hirt hat bei einem Brand einen Grossteil seines Hab und Gutes verloren. Verschont blieb das Fleischlager (unten rechts).

Das Lachen wiedergefunden

Adrian Hirt hat bei einem Brand in Tschierschen seine Wohnung und seinen Alpenhirt-Laden verloren. Trotz vieler offener Fragen und Probleme schaut er inzwischen aber wieder positiver in die Zukunft.

dies auch beim Verkauf am Churer Wochenmarkt gespürt, wo sie etwa das Doppelte des Üblichen verkauft habe.

Hirt will die Situation nun nutzen, um die Zukunft der Firma mittels eines Gesamtkonzeptes genauer anzuschauen. «Das Schlechteste, was wir nun machen könnten, wäre, irgendwelche Schnellschüsse zu produzieren.» Alpenhirt sei bereits vor dem Brand etwas im Wandel gewesen.

Sicher sei, dass es in den nächsten Monaten keinen Laden geben werde, der regelmässig offen ist. Damit entstehen für Hirt allerdings weitere Probleme.

Denn zum einen war seine Mutter bisher im Laden angestellt, und zum anderen machte der Thekenverkauf etwa ein Viertel seines Umsatzes aus.

Ein Fragezeichen setzt Hirt in Bezug auf die Zukunft in Tschierschen. Aktuell pendelt er von Triesen aus, wo er nun bei seiner Partnerin wohnt. «Es gibt sehr viele Unsicherheiten, die es in den nächsten Monaten zu klären gibt», hält Hirt fest.

Wie er nun weiter vorgehen will, weiss er erst, wenn mit den Versicherungen alles geklärt ist. «Langsam trudeln zwar etwa Möbel wieder ein, die restauriert

werden konnten, aber einen Raum zum Einrichten gibt es nicht.» Man habe zwar jetzt wieder einen funktionierenden Bürobetrieb und eine kleine «Repräsentations-Ecke», aber ansonsten warte man jetzt vorerst ab.

Glück im Unglück

Gute Nachrichten gibt es inzwischen bei den beiden beim Brand verletzten Männern. Sie sind gemäss Aussage von Hirt auf dem Weg zur Besserung. Beim nach dem Brand als schwer verletzt gemeldeten 65-Jährigen ist die Entwicklung demnach besser als erwartet.

Laut Hirt sei es ausserdem auch Glück gewesen, dass sich zum Zeitpunkt der Explosion der Gasflasche nicht mehr Personen im Gebäude aufgehalten haben. «Wie ich erfahren habe, wäre das eigentlich so gewesen.»

Glück im Unglück hatte Alpenhirt auch auf seine Produkte bezogen. «Das Kühlager, in dem unser ganzes Fleisch gelagert ist, war vom Brand nicht betroffen.» Man habe deshalb die rund 100 Vertriebspartner auch direkt nach dem Brand beliefern können. Und mit Einschränkungen konnte auch der Vertrieb über den Online-Kanal weitergeführt werden.

Bündner Beratung für Frauen in Umunumo

Drei Landfrauen aus der Surselva haben ein Dorf in Nigeria besucht und lokalen Berufskolleginnen Vermarktungstipps gegeben.

VON JANO FELICE PAJAROLA

Zuerst wollte sie ja nicht auf die Reise gehen, als Peter Kreiliger von der Disentiser Stiftung «Tür auf - mo vinavon» bei ihr anklopfte. Für das Entwicklungshilfeprojekt Mbara Ozioma bat er um Hilfe bei der Suche nach Landfrauen für einen Besuch in Nigeria. Sie sollten einer dortigen Frauengenosenschaft Inputs aus ihrer eigenen Erfahrung als Bäuerinnen und Direktvermarkterinnen geben können. «Er hatte dann die Idee, ich solle doch gleich selber mitkommen», erzählt Irma Caveng. Die 66-jährige Ilanzerin verfügt über langjährige Erfahrung beim Scarnuz Grischun Surselva. «Zuerst habe ich seine Anregung etwas beiseitegeschoben. Aber mein Mann hat dann gefunden, das wäre doch etwas für mich und meine Kollegin Caroline Gerner.» So fiel der Beschluss dann doch noch nach Kreiligers Wunsch aus, und die beiden Scarnuz-Expertinnen machten sich zusammen mit

Bäuerin Barbara Candinas von der Genossenschaft Amarenda aus Sumvitg auf den Weg nach Afrika. Genauer: In die Gegend der Gemeinde Umunumo, wo Mbara Ozioma seit vielen Jahren aktiv ist und unter anderem die Gründung einer landwirtschaftlichen Frauengenosenschaft initiiert hat. Diese betreibt dort eine Ölmühle für die Verwertung der eigenen Palmfrüchte.

Vorschläge für die Zukunft

Zwei Wochen lang waren die Landfrauen in Umunumo zu Gast und lernten die Initiativen von Mbara Ozioma kennen, sie erzählten den Frauen vor Ort aber auch, wie sie ihre Betriebe in der Schweiz führen und wie sie neue Vermarktungsmöglichkeiten respektive Kundensegmente für ihre Produkte gefunden haben. «Die Genossenschaft soll sich weiterentwickeln», erklärt Caveng. Wieso nicht ein Catering aufbauen, beispielsweise für die in Nigeria üblichen aufwendigen Beerdigungen? Oder für die im Weiterbildungs-



Wertvolles Wissen: Barbara Candinas und Irma Caveng (Mitte) besuchen den Garten einer einheimischen Fachfrau für Landwirtschaft.

Bild Peter Kreiliger

sektor tätige Mbara-Ozioma-Schule in Umunumo? «Wir haben gemerkt, dass die Frauen sich Gedanken machen über unsere Vorschläge. Aber es braucht wohl auch etwas Zeit, bis so etwas reif ist.»

Kollekte fliesst nach Nigeria

Mbara Ozioma wurde für die Jahre 2019 bis 2021 als Pfingstprojekt der reformierten Landeskirche Graubünden ausgewählt, die kantonale Kollekte des Festtages fliesst jeweils nach Umunumo. «Für uns war sehr beeindruckend, was dort in den letzten Jahren entstanden ist und wie nachhaltig die Projekte sind», findet Caveng. Ozioma Nwachukwu, der Initiator, früherer Priester in der Cadi, «ist einer von dort, aber mit europäischem Wissen, und er ist immer vor Ort, deshalb funktioniert es so gut.» Und nein, meint Caveng, sie habe es nicht bereut, die Reise gemacht zu haben. «Es war eine Erfahrung fürs Leben.»